

## **Zeit**

### **Zu einem Environment von Kirsten Krüger**

Kirsten Krüger zeigte im Jahr 2004 in den Räumen des Museums Baden Solingen erstmals ihr Environment „Zeit“, in dem man – wie in nächtlicher Erscheinung – mit einer Eule mit wallendem Haar und stechendem Blick konfrontiert ist. Die Figur sitzt auf dem Ast eines kahlen grünbemoosten Baumes. Nicht zufällig ist der Vogel der Weisheit und des Unheils ein – relativ selten erscheinendes – Motiv im Repertoire des Surrealismus und seines Umfeldes, sei es bei Wollheim, bei Miró, bei Picasso. Unterschwellig mobilisiert dieses Bild des nächtlichen Jägers beim unvermittelten Anblick Furcht und Erstaunen. In der künstlerischen Arbeit von Kirsten Krüger handelt es sich um das bisher erste um ein einzelnes Tier zentrierte Environment.

Sowohl der Eulenkopf wie auch der Anblick des ungewöhnlichen Tieres läßt erschrecken. Der Vogel erscheint wie ein Abkömmling aus einer uralten ungezähmten Welt. Diese wilde Erscheinung ist auch der Figur bei Kirsten Krüger eigen. Das Tier erscheint mit seinem langen Haarkleid wie ein menschlicher Kopf zwischen Leben und Tod. Auf dem Boden des skulpturalen Environments wird die Beute des Raubvogels sichtbar: Auf der einen Seite liegt ein menschlicher Schädel samt Fingerknochen, auf der anderen Seite der dazu gehörende Unterkiefer, alles mit Gewölle umwickelt.

Daß bei diesem skulpturalen Bild alle Naturzitate aus künstlichem Material hergestellt sind, gibt nicht nur zu Sehen, sondern auch zu Denken. Wir stehen angesichts vermeintlicher Natur doch nur vor einem Surrogat, einem Bild der Künstlichkeit. Man ist erinnert an Adornos rigoroses Diktum: Es gibt kein wahres Leben im falschen. Die Skulptur bringt das Nichtidentische im gesellschaftlichen Leben angesichts des falschen Naturstücks wie bei einem Blitz in der Nacht ins Bewußtsein.

Kirsten Krügers Raumskulpturen sind arrangierte Bilder, die durch ihre stichige „unechte“ Farbigkeit und ihr sonderbares, zwischen Künstlichkeit und Natürlichkeit changierendes Material Verstand und Auge irritieren und gefangen nehmen. Man ist mit scheinbaren Handlungen und vorgetäuschten Veränderungsprozessen konfrontiert, die das Raster des gewohnten Anblicks sprengen, die beunruhigen, in ihrer Absurdität zugleich auch amüsieren. Blicken wir auf vorausgegangene Werke: Spinnenmünder lächeln uns an, aus Wolken regnet langes Haar, ein Schlafzimmer überwächst mit Moos, aus geöffneten Muschelschalen lauschen Ohren, farbige Weichspüler zeichnen pfirsich- und rosenfarben ein Liebespaar an die Wand. Die Ebenen, die Genres mischen sich, gehen surreal ineinander über. Kirsten Krüger gehört zu einer jüngeren Bildhauergeneration, die vorgefundene Grenzen zwischen künstlerischen Gattungen mühelos überschreitet. Der Betrachter mag angesichts der sonderbaren Visionen die Orientierung, den festen Boden unter den Füßen verlieren.

Stephan von Wiese